Dortmunder Kreisblatt

Amtlicher Anzeiger für den Landkreis Dortmund,
verbunden mit der
Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 21. Dortmund und Schwerte, Donnerstag, 17. Februar 1887. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Reichstagswahl.

Nach der Bestimmung im § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 ist das Wahlergebnis am vierten Tage nach dem Wahltermine zu ermitteln.

Die Herren Wahlvorsteher werden deshalb ergebenst ersucht die Wahlresultate über die Wahl am 21. Februar 1887 sofort nach der Wahl, spätestens aber am 22. Februar vormittags mir einzureichen.

Dortmund, den 20. Januar 1887.

Der Wahl-Kommissar: Landrat v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Die Reklamationen auf Befreiung oder Zurückstellung vom aktiven Militärdienste sind seitens der in diesem Jahre aushebungspflichtigen Personen des Amtsbezirks Aplerbeck auf dem hiesigen Amtsbüreau, Zimmer Nr. 1, an den nachbenannten Tagen während der gewöhnlichen Büreaustunden mündlich anzubringen, und zwar seitens der Militärpflichtigen der Gemeinden Aplerbeck und Sölde am Donnerstag, den 24. Februar kr., der Gemeinden Berghofen und Schüren am Freitag, den 25. Februar kr., der Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke am Samstag, den 26. Februar kr.

Hierbei sind vorzulegen die Geburtsatteste sämtlicher noch lebender Geschwister des Reklamanten, die Geburts- resp. Sterbeatteste der Eltern, Staatssteuer-Zettel Bescheinigung über die Höhe des Verdienstes des Reklamanten und dessen Vater oder seiner Brüder, resp. die Höhe der Pension der Eltern, sowie alle diejenigen Dokumente, welche zur Begründung der Reklamationen dienen können, wie Schuldokumente, Zinsquittungen, ärztliche Atteste u. s. w.

Vorigjährige Reklamationen sind zu erneuern.

Aplerbeck, den 11. Februar 1887.

Der Amtmann: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwehrleute, Reservisten und Ersatzreservisten 1. Klasse aus dem Amtsbezirke Aplerbeck, welche auf Zurückstellung bei eintretender Mobilmachung reklamieren wollen, müssen diese Reklamation persönlich in der Zeit vom 24. bis 28. Februar kr. bei dem Herrn Gemeindevorsteher ihres Wohnortes anbringen. Vorjährige Reklamationen müssen erneuert werden.

Aplerbeck, den 12. Februar 1887.

Der Amtmann: Gutjahr.

† Die bevorstehende Entscheidung.

Die Franzosen warten in atemloser Spannung auf den Ausfall der am nächsten Montag stattfindenden deutschen Wahlen. Ihre Zeitungen, die sechszehn Jahre lang und besonders in letzter Zeit fortwährend zum Kriege gegen Deutschland gehetzt haben, verhalten sich gegenwärtig ganz still; sie wollen denjenigen Deutschen, welche die Gefahren sehen und eine die Erhaltung des Friedens verbürgende Verstärkung der Wehrkraft fordern, nicht in die Hände arbeiten, dagegen diejenigen unterstützen, welche die Militärvorlage zu Falle gebracht haben.

Nichts kann besser als dies die hohe Bedeutung der Militärvorlage wie der gegenwärtigen Wahlen beweisen. Und trotzdem gibt es noch Deutsche, ja ganze Parteien, welche den Wald vor Bäumen nicht sehen, das Volk in Sicherheit zu wiegen und seine Aufmerksamkeit auf allerhand fernliegende Dinge abzulenken suchen und sich in hochtönenden Phrasen des Lobes und der Anerkennung über das gegenwärtige ruhige Verhalten der französischen Presse ergehen, während sie von Gift und Galle sind gegen alle, die aus Liebe zu ihrem Vaterlande und zum Frieden für die volle Verstärkung der Wehrkraft, wie sie vom Kaiser und allen militärischen Sachverständigen gefordert wird, eintreten.

Deutschland ist Dank der Heldenthaten seines Kaisers, seiner Fürsten und seiner Armee in seinen Stämmen geeinigt. Verschwunden ist die Zerrissenheit, welche Deutschland schwach und zur Beute des Auslandes machte, welche vor zwei Jahrhunderten gutes deutsches Land den Franzosen in die Hände spielte. Leider aber ist an die Stelle der früheren Uneinigkeit der deutschen Stämme und Fürsten der Hader und Streit der Parteien getreten. Die Gefahr ist eine große, daß Deutschlands Macht hierdurch wieder gelähmt wird und daß unser Nachbar im Westen darin einen Antrieb findet, den lange geplanten Versuch einer Wiedereroberung der Reichslande zu unternehmen, welche deutsche Einigkeit dem neuen Reiche gewonnen hatte.

Welcher einsichtige Deutsche kann die Gefahr verkennen? wer wollte behaupten, daß Frankreich einen solchen Plan nicht hegt? Auch das gegenwärtige ruhige Verhalten Frankreichs und der französischen Presse kann doch niemanden täuschen. Viele in letzter Zeit gemeldete Thatsachen sprechen auch deutlich genug dafür, daß von Frankreich nichts unterlassen wird, was zum Ziele führen kann. Die Barackenbauten und Truppenverschiebungen sind bekannt; ohne Debatte wurde vor wenigen Tagen für das laufende Jahr eine außerordentliche Anleihe von 116 Millionen Francs für militärische Zwecke von der französischen Deputiertenkammer bewilligt. Dabei gibt ein Pariser Blatt der in Frankreich verbreiteten Ueberzeugung Ausdruck, daß das französische Heer in der Bewaffnung dem deutschen Heere trotz des Vorsprungs, den letzteres in der Einführung des Repetiergewehrs hat, weit überlegen sei, und ein französischer Offizier plaudert in einem englischen Blatte aus der Schule, indem er mitteilt, der Kriegsminister Boulanger sammle, weil ein Mißerfolg zu große Gefahren mit sich bringen könne, an der Grenze „eine solche Masse von Kriegsmaterial, eine solche Anzahl von Geschützen, Pferden und Mannschaften, daß er im Stande ist, die Deutschen unverzüglich zu überraschen und sie mit überwältigenden Kräften in der ersten Schlacht zu zerschmettern: diese erste Schlacht — so sagt der Franzose — müssen wir um gleichviel welchen Preis an Menschenleben gewinnen."

Wohlan denn, Ihr Deutschen, wenn Ihr den Mut habt, am 21. Febr. eine Wahl zu vollziehen, welche in Frankreich Jubel erregen und die Kriegsfackel in Brand setzen kann; dann folgt der Fahne der Herren Richter, Windthorst und Grillenberger. Wer aber Deutschland einig, mächtig und stark erhalten und den Frieden sicherstellen will, der wähle unbedingte Anhänger des Septennats.

Deutsches Reich.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus genehmigte in der Sitzung am Montag die Kreis- und die Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz durchweg nach den Beschlüssen der Kommission, nachdem das Präsidium die erbetene Ermächtigung erhalten, dem Kaiserhause aus Anlaß der Geburt eines königlichen Prinzen die ehrfurchtvollsten Glückwünsche des Hauses zu übermitteln, und nachdem die Wahl einer Kommission zur Beratung der event. eingehenden, in der Allerhöchsten Thronrede angekündigten kirchenpolitischen Vorlage auf morgen Vormittag anberaumt worden war. Die nächste Sitzung behufs Beratung kleinerer Vorlagen findet Dienstag 12 Uhr statt.

Am Dienstag genehmigte das preußische Herrenhaus eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe, darunter den betr. die Aufhebung des Amtsgerichtes in Buckau. Zu einer Debatte kam es bei dem Gesetz über die Feststellung der Leistungen für Volksschulen. Dasselbe bestimmt, daß im Falle Widerspruches der zur Schulunterhaltung Verpflichteten gegen eine von der Schulaufsichtsbehörde angeordnete Erhöhung der Leistungen für die Volksschule den Selbstverwaltungsbehörden die endgiltige Entscheidung zufallen. Abänderungsanträge wurden vom Fürsten Bismarck und Minister von Goßler bekämpft. Ersterer führte aus, eine gründliche Lösung der Frage der Schullasten hänge vom Reichstage ab. Man müsse warten, bis eine andere Mehrheit dort sein würde und die notwendigen Einnahmequellen frei würden. Er bitte das vorliegende Gesetz deshalb möglichst unverändert anzunehmen, was auch geschah. Nächste Sitzung unbestimmt.

Das Abgeordnetenhaus beriet in seiner Sitzung am Samstag den Gesetzentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat und verwies denselben, nachdem Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach die günstige Entwickelung, welche die preußischen Eisenbahnen nach dem Uebergange zum Staatsbahnsystem genommen, von neuem in das rechte Licht gesetzt, auf Vorschlag des Abg. v. Wedell-Malchow (deutsch-kons.) an eine besondere

Zur Reichstagswahl am 21. Februar.

Deutschlands Söhne, frisch zur Urne!
Euer Kaiser ruft zur Wacht.
Folgt dem Ratschluß treuer Führer,
Stützt des Vaterlandes Macht!
Dem Parteihaß ernst zu steuern,
Heißt es: Alle Mann an Bord!
Deutschland, Deutschland über alles,
Das sei unser Losungswort.

Hat nicht lang genug zerklüftet
Neid und Zwietracht unser Land?!
Ist nicht Bluts genug geflossen,
Bis ein einig Reich erstand?!
Haltet fest, was wir errungen,
Deutsche Brüder, fort und fort!
Deutschland, Deutschland über alles,
Das sei unser Losungswort.

Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke,
Sehn das Vaterland bedroht;
Nur der deutschen Wehrkraft Stärke
Schirmt uns in Gefahr und Not;
Darum Mann an Mann gescharet,
Treu dem Reich und seinem Hort!
Deutschland, Deutschland über alles,
Das sei unser Losungswort.

Im Schatten des Lebens.

Roman von P. Felsberg.

Nachdruck verboten.

1.

Auf dem Perron einer mittelgroßen Eisenbahn-Station herrschte reges Leben. Eben schlug es fünf Uhr am Nachmittag; kaum war der letzte Schlag verhallt, so ertönte die Signalglocke, der bald aus der Ferne her ein dumpfes Geräusch folgte, das Herannahen des Schnellzuges verkundend. Die Thüren der Wartesalons öffneten sich, ein Gedränge von Reisenden und Gepäckträgern entstand, deren jeder bestrebt war in erster Reihe der den Zug Erwartenden zu stehen. Jetzt brauste die Lokomotive, eine lange Wagenreihe schleppend, in den Bahnhof.

„Station Bärfelde!" riefen die Schaffner, indem sie die Thüren des Koupees öffneten.

Hier und da hörte man noch einen Abschiedsgruß oder einen lauten Ruf; noch einen flüchtigen Händedruck, eine Umarmung sah man — und die rastlose Maschine, das verkörperte Symbol unseres Jahrhunderts, führte die Reisenden weiter ihren Zielen zu. Die Abgestiegenen bemühten sich, ihr Gepäck in Ordnung zu bringen, dienende Geister drängten sich heran, bemächtigten sich der Effekten der Ankömmlinge und bald war der Perron leer.

Unter den mit dem Schnellzuge von D. Eingetroffenen befand sich auch ein junger Mann, der, nachdem er längere Zeit spähende Blicke umhergeworfen, sich mit ängstlicher Hast bemühte, einer Droschke habhaft zu werden. Als ihm dies endlich nach mancher vergeblichen Frage gelungen, entließ er den mit seinem Trinkgeld anscheinend sehr zufriedenen Gepäckträger.

„Sternstraße 28!" rief er dem Kutscher zu, und fort rollte der Wagen.

Auf dem edlen Gesichte des Reisenden, der etwa 27 bis 28 Jahre zählen mochte, waren die unverkennbaren Spuren großer Angst und tiefen Seelenschmerzes ausgeprägt. Mit einem feinen weißen Taschentuche trocknete er die dicken Schweißtropfen von der hohen, von dunklen Locken umrahmten Stirn. Nur innere Aufregung konnte dies bewirken, da der Herbst schon vorgerückt, die Temperatur eher kühl als schwül zu nennen war. Sein von feiner Blässe überzogenes Gesicht, der sinnende Blick seiner dunklen Augen, der von männlicher Festigkeit und großer Entschlossenheit zeugende Zug um die von einem dunklen Schnurrbart umschatteten Lippen — das Alles ließ in ihm ein gutes Herz neben einem wahrhaft männlichen Charakter vermuten.

Nur sehr selten warf der junge Mann einen flüchtigen Blick auf die belebten Straßen der Stadt. Bald hielt sein Wagen vor einem zweistöckigen, durch fast peinliche Reinlichkeit und solide Eleganz ausgezeichneten Hause. Mit forschendem Blick überflog er die mit Marquisen versehenen Fenster, sprang dann hastig aus dem Wagen und, dem Kutscher sein Geld reichend, schritt er auf die Hausthür zu. Noch hatte er diese nicht erreicht, als sie von Innen geöffnet wurde und eine alte Frau erschien.

„O mein armer — armer Herr! rief sie, in Thränen ausbrechend, ihm zu.

„Wo ist meine Frau?" rief er fast atemlos.

Unfähig der Antwort, deutete die Frau — eine Dienerin — nach der Treppe. Die Hand auf das bang ahnende Herz drückend, eilte der junge Mann hinauf. Oben öffnete er eine Thür . . .

Der Anblick, welcher sich ihm dort bot, schien ihn zu überwältigen.

„Emilie! . . . Emilie!" rufend, stürzte er sich auf die Leiche einer jungen Frau, welche inmitten des Zimmers auf einem Ruhebett lag.

Sie mußte sehr schön gewesen sein. Gleich einer Schlafenden lag sie da, himmlische Ruhe, stillen Frieden auf den lieblichen, fast noch kindlichen Zügen. Ganz in ein weißes, reich mit Spitzen garniertes Gewand gehüllt, einen Kranz eben aufgeblühter weißer Rosen im reichen, aufgelösten braunen Haar, die Hände — fast so klein, wie die eines Kindes — über der Brust gekreuzt — machte sie den Eindruck eines schlummernden Engels. Sie konnte kaum achtzehn Sommer erlebt haben.

Seine Stirn auf die kalten Hände der Leiche drückend — leise schluchzend lag der unglückliche Gatte auf den Knieen vor dem entseelten Körper seines mit aller Kraft des Herzens geliebten Weibes.

Er mochte lange so in seinem Schmerze ungestört gewesen sein, als die Thür eines Nebenzimmers leise sich öffnete und dieselbe alte Dienerin, welche den jungen Mann empfangen, hereintrat — ein nur etliche Tage altes Kind in den Armen haltend. Langsam auf ihren Herrn zugehend sagte sie leise:

„Gnädiger Herr . . ."

Bei dem Ton ihrer Stimme schrak der schluchzende Mann zusammen und erhob sein bleiches Antlitz.

„Ihr Vermächtnis! fuhr die Dienerin fort, ihm das ruhig schlafende Kind hinhaltend.

Langsam erhob er sich. Noch einen Kuß drückte er auf die kalten, bleichen Lippen der schönen Toten; dann nahm er das Kind — sein und der Entschlafenen Kind — auf seinen Arm. Lange und schmerzlich hing sein Blick an dem kleinen, runden Kindergesichtchen: welche Gedanken stürmten in diesem Augenblick auf den jungen Vater ein? . . . Eine Thräne rollte über seine Wange und fiel auf des schlummernden Kindes Stirn; von dieser Berührung erwachend, schlug das kleine Wesen — die unschuldige Ursache seines unersetzlichen Verlustes — die Augen auf. Doch dieser Blick aus den großen braunen, glänzenden Augen des Säuglings rief den Schmerz des unglücklichen Vaters von neuem mit größerer Heftigkeit wach; seinen nur mühsam zurückgehaltenen Thränen jetzt freien Lauf lassend, gab er das Kind der laut weinenden Frau, barg sein Antlitz in beide Hände und ließ sich auf einen Sessel sinken.

Der Abend war hereingebrochen. In dem stillen Totengemach verbreiteten zwölf auf silbernen Armleuchtern brennende Wachskerzen helles Licht. Die elegante, geschmackvolle Einrichtung des Zimmers ließ darauf schließen, daß wohlhabende, wenn nicht reiche Leute das Haus bewohnten. Wer und was diese Leute waren, wußten nur Wenige in der Stadt, obwohl das schöne Paar ein nicht geringes Aufsehen unter der neugierigen Nachbarschaft erregt hatte.

Vor nicht ganz einem Jahre drang die Nachricht, daß ein junges Ehepaar mit einer alten Dienerin das neuerbaute Haus bezogen, ins Publikum. Mancher dieser neugierigen Kleinstädter hatte sich vergeblich bemüht, Stand und Namen der Ankömmlinge zu erfahren. Der Zeremonie des Visitenmachens hatten sie sich nach ihrer Ankunft nicht unterzogen; vielmehr hatten sie — wenn ihnen überhaupt daran gelegen — es dem Zufall überlassen wollen, ihnen geeignete Bekanntschaften zuzuführen — vielleicht auch nicht; aber auf alle Fälle bedurften sie deren nicht zu ihrem Glück. Auch nachdem die Fremden schon eine Zeitlang in der Stadt geweilt, konnte man nicht viel mehr als ihren Namen ausfindig machen.

Herr Biela und seine junge Frau lebten so zurückgezogen, sie hielten sich so fern von der Oeffentlichkeit, daß nur Wenige sich ihrer Bekanntschaft rühmen konnten. Auch die Dienerin — die alte Margareth — verharrte in stetem Schweigen über ihre Herrschaft, der sie durchaus ergeben war. Nur ein Dienstmädchen befand sich außer der alten Margareth im Hause, und dieses, so oft man es auch über seine Herrschaft auszufragen versuchte, konnte zum allgemeinen Leidwesen nur sehr wenig mittheilen. So viel nur war bekannt, daß Herr Biela reich sei und seine bildschöne Frau anbete.

Vor ungefähr drei Wochen war Gatte plötzlich abgereist. Während wesenheit ward er Vater eines Tö

Kommission von 21 Mitgliedern, während der Gesetzentwurf betr. die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates und sonstige Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen an die Budgetkommission verwiesen wird. Die im übrigen ziemlich belanglose Verhandlung gab dem Minister Maybach Gelegenheit, die segensreichen Folgen der wirtschaftlichen Aufschließung bisher kommunikationsloser Teile der Monarchie durch den Bau von Sekundärbahnen zu betonen und es außerdem einem Zentrumsredner gegenüber, welcher die Sekundärbahnvorlage glaubte als ein besonderes Friedenssymptom betrachten zu dürfen, als selbstverständlich zu bezeichnen, daß die geplanten Bauten nur zur Ausführung gelangen würden, wenn uns Gott den Frieden erhalte, jedoch unterbleiben müßten, wenn wir das Unglück haben sollten, in einen Krieg zu geraten. Die nächste Sitzung findet mit Rücksicht auf die demnächstigen Reichstagswahlen Mittwoch, den 23. d. Mts., 11 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kultusetats.

Eine kaiserliche Proklamation zu den Reichstagswahlen wird, wie es jetzt im Gegensatz zu früheren Meldungen heißt, nicht erfolgen.

Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist am Montag auf dem Lloyd-Dampfer „Braunschweig" von Colombo nach Shangai gereist.

Die M. N. N. erfahren von kompetenter Seite, die Publikation der vatikanischen Noten sei auf direkten Befehl des Papstes erfolgt. Dieselben sind dem ganzen deutschen Episkopat mitgeteilt. Sollte das Zentrum in der Opposition bleiben, so stehe ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor, welcher mindestens das imperative Mandat gegen das Septennat beseitige.

Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht das Schreiben des Frhrn. v. Franckenstein auf die an ihn ergangene Benachrichtigung des Münchener Nuntius über den Wunsch des Papstes bezüglich des Septennates. Es heißt darin: „Ich brauche nicht zu sagen, daß das Zentrum immer glücklich war, den Weisungen des heiligen Stuhles nachzukommen, wenn es sich um kirchliche Gesetze handelte. Ich habe mir schon im Jahre 1880 erlaubt, aufmerksam zu machen, daß es für das Zentrum absolut unmöglich ist, bei nicht kirchlichen Gesetzen gegebenen Direktiven Folge zu leisten. Nach meiner Ansicht würde es ein Unglück für das Zentrum und eine reiche Quelle von Unannehmlichkeiten für den heiligen Stuhl sein, wenn das Zentrum in Fragen, welche die Rechte der Kirche nicht berühren, sich Instruktionen vom heiligen Stuhle erbitten würde."

Folgende Allarmnachrichten bringt die Berliner „Post": „Nach den Ausführungen unseres Straßburger Korrespondenten scheint die Möglichkeit der Verhängung des Kriegszustandes über Elsaß-Lothringen näher gerückt zu sein." (Elsaß-Lothringen steht ja unter dem Diktaturparagraphen, der volle Kriegsrechte verleiht!)

Aus Paris meldet man der Straßb. Post: „Auf eine Anfrage des Ministers des Auswärtigen, Flourens, bezüglich der Worte des Feldmarschalls Grafen Moltke über den Ernst der Lage, antwortete der französische Botschafter Herbette in Berlin, Graf Bismarck habe ihm bemerkt, diese Worte bezögen sich nicht auf die auswärtige Politik, sondern auf die Entzweiung Deutschlands in inneren Fragen. Der Graf Bismarck habe nochmals versichert, das deutsche Reich werde den Frieden nicht stören."

Das „Deutsche Adelsblatt" hatte die Meldung gebracht, der bekannte Kriegsartikel der „Post" sei von einem Bankhause, welches dabei 6 Millionen M. gewonnen habe, veranlaßt und inspiriert. Die „Post" erklärt, sie übergebe die Sache unverzüglich dem Staatsanwalt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Erlaß, durch welchen der kleine Belagerungszustand über die Städte Stettin, Grabow a. O., Altdamm, sowie über die Amtsbezirke Bredow, Warsow, Scheune und Finkenwalde verhängt wird.

In Magdeburg sind acht weitere Sozialdemokraten verhaftet worden, in Summa also 32, in Duisburg ebenfalls acht.

Dem sozialistischen Schriftsteller Christensen ist der Aufenthalt im sächsischen Regierungsbezirk Zwickau untersagt worden.

In Metz wurden bei mehreren, den besseren Ständen angehörenden Bewohnern Haussuchungen vorgenommen. Es handelt sich um eine Anschuldigung wegen Landesverrates. Ebenso haben in Straßburg bei einem Mitgliede von Kablé's Wahlkomitee Haussuchungen auf Requisition des Oberreichsanwaltes stattgefunden. Es handelt sich um Verbindungen, welche die französische Patriotenliga in Elsaß-Lothringen hat und die jüngst zur Kenntnisnahme der Reichsanwaltschaft gelangten.

Auch in Mühlhausen i. E. hielt die Polizei Haussuchungen. Zehn dortige Einwohner wurden unter der Anklage, Mitglieder von Déroulède's Patriotenliga zu sein, verhaftet. Eine Anzahl Schriftstücke sind beschlagnahmt.

Die Erbfolgefrage in Lippe-Detmold ist jetzt der Lösung näher gerückt. Mit dem Tode des kinderlosen Fürsten erlischt die regierende Linie. Um die Nachfolge bewirbt sich die Linie Schaumburg, sowie die Grafen von Lippe. Die Erbverträge sind ziemlich verworren, doch ist in den jüngsten Wochen klargestellt, daß die Linie Lippe-Biesterfeld die zunächst berechtigte ist, deren Succession jetzt sowohl vom Fürsten Waldemar als auch vom preußischen Hofe anerkannt wurde. Der präsumtive Erbprinz ist Graf Wilhelm von Lippe, derzeit Major im 1. preußischen Garde-Regiment.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Delegationen sind zum 1. März einberufen. Die Militärforderungen, die ihnen unterbreitet werden, umfassen 50 Mill.

Das amtliche Pester Blatt veröffentlicht die Enthebung des Finanzministers Szapary von seinem Posten und die Betrauung des Ministerpräsidenten Tisza mit der Leitung des Finanzministeriums. An Tisza's Stelle ist der Minister Arczy zum Minister des Innern ernannt worden. Das Finanzministerium ist z. B. in Ungarn das schwierigste, und auch der gewandte Tisza wird Mühe haben, die nötigen Gelder aufzubringen.

Der frühere Handelsminister, Baron Pino, der wegen allerlei Trinkgeldgerüchte sein Amt niederlegte, ist zum Landespräsidenten der Bukowina ernannt worden. Die Bukowina kann glücklich sein!

Italien.

Aus Turin kommt die Meldung, die italienische Regierung habe mehr als tausend Erdarbeiter angeworben, welche unter der Leitung von Artillerie- und Genie-Offizieren zum Bau von Forts und einer Vertheidigungslinie am Mont-Cenis, nahe der französischen Grenze, verwendet werden sollen.

Der in Massauah kommandierende italienische General Gené meldet nach Rom, daß die Abessynier immer noch in Unthätigkeit verharren. Die letztere scheint durch gleichzeitige Gefechte im Sudan verursacht zu sein, welche die Truppen Ras Abula's geschmäht haben. Der Sohn des Königs Johannes soll die Araber in einem blutigen Treffen besiegt haben. Jedenfalls werden die Italiener, mag nun ein neuer Angriff der Abessynier erfolgen oder nicht, für die erlittene Schlappe sich revanchieren, sobald nur erst die für eine Expedition erforderlichen Truppen beisammen sind.

Portugal.

Zwischen dem Sultan von Zanzibar und Portugal ist es zu einem Konflikt gekommen, der recht langwierig werden kann. Die Ursachen des Zwistes sind folgende: Der Sultan hat sich geweigert, mit dem portugiesischen Generalgouverneur von Mozambique über den Besitz der Tungi-Bay und die Grenze am Kap Delgado in Unterhandlung zu treten, wie er dies im vorigen Jahr versprochen hatte. Nachdem auch eine letzte Frist unbeachtet gelassen war, hat der portugiesische Konsul Zanzibar verlassen und seine dortigen Landsleute dem Schutze des deutschen Konsuls unterstellt. Die Tungi Bay ist von dem portugiesischen Gouverneur unter Verwaltung genommen.

Rußland.

Die Engländer machen der russischen Regierung schon wieder Sorgen. In Moskau will man zuverlässige Nachrichten aus Zentralasien erhalten haben, wonach die Engländer im Begriff stehen, die bis Quettah fertiggestellte Eisenbahn nordwestlich durch Afghanistan fortzuführen, um englischen Waren in China und Buchara Absatz zu schaffen. Die russische Regierung hat Beamte ausgesendet, um die Sachlage festzustellen.

In den Militärschulen von Kiew, Charkow, Odessa sind ebenfalls Nihilistenverbindungen entdeckt worden und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein Marineoffizier in Petersburg, in dessen Händen die Fäden der Verbindung zusammenliefen, erschoß sich in dem Moment, in dem er verhaftet werden sollte.

Orient.

Die Offiziere des 1. bulgarischen Infanterie-Regimentes haben ihrem früheren Fürsten und Regimentschef ein prächtiges Album mit den Photographieen sämtlicher Offiziere übermittelt. Auf dem Deckel befindet sich der Namenszug des Fürsten mit der Umschrift „Bulgariens Held!"

Großbritannien.

In Dublin hat der Staatsprozeß gegen Dillon und Genossen, welche der Verschwörung zur Durchführung des sog. irischen Feldzugsplanes angeklagt sind, begonnen.

Zur Wahlbewegung.

Alfred Krupp in Essen, der Kanonenkönig, hat in einer öffentlichen patriotischen Ansprache seine 20,000 Arbeiter ermahnt, so zu wählen, „daß der nächste Reichstag die Militärvorlage, welche allein den Frieden erhalten kann, zum Gesetz erhebt." „Von dem Geist der Mehrheit des nächsten Reichstages wird Krieg oder Frieden abhängen. Sind wir einig und stark, so wagt Frankreich nicht, uns zu überfallen, sind wir uneinig und schwach, so ist der Krieg unabwendbar." „Ein kurzer Krieg im Land selbst kann mehr Opfer verlangen, als die teuerste Rüstung während 10 Jahren. Der Aufwand für solche Rüstung würde den Erwerb sämtlicher Staatsbürger von 3 Tagen im Jahr nicht überschreiten, dagegen würde im Frieden der Segen auf dem ganzen Land ruhen. Es wäre daher Leichtsinn, wegen eines verhältnismäßig geringen Opfers die Gefahr eines Krieges heraufzubeschwören. Wir gehen bei Frieden einer günstigen Zeit entgegen. Was nützen aber alle Aufträge, wenn Arbeit und Transport durch Krieg gehemmt werden. Dann können auch unsere Werke zerstört werden; wenigstens muß man sich auf Entlassungen, selbst bis zur völligen Einstellung der Arbeit vorbereiten. Dann würde an Stelle des Erwerbs die Not, das Pfandhaus und der Wucherer treten; denn die Mittel und die Unterstützungskasse würden bald erschöpft sein. Den Gram möchte ich nicht erleben." Gehört diese Wahl- und Friedens-Predigt des Kanonen-Krupp, von welcher wir leider nur den kleinsten Teil mitteilen können, nicht zu den interessantesten Erscheinungen dieser Zeit?

Das bekannte preußische Herrenhausmitglied, Graf Brühl, fordert die katholischen Wähler im Kreise Sorau auf, für den Septennats-Kandidaten zu stimmen.

In Braunschweig wurde der Wahlaufruf der freisinnigen Partei mit Beschlag belegt. Als Grund wird angegeben: Beleidigung der braunschweigischen Beamten.

+ Ein Doppelbild.

Boulanger.	Richter-Windthorst-Grillenberger.
116 Millionen Extrakredite für die Land- und Seemacht hat in diesen Tagen die französische Deputiertenkammer ohne jede Debatte bewilligt, nachdem das Ministerium eine Vertagung dieser Kredit-Bewilligung für unthunlich erklärt hatte.	45 Millionen, welche die deutsche Regierung an fortlaufenden und einmaligen Ausgaben forderte, um die sparsamst bemessenen, dringend notwendig gewordenen Neubildungen bei dem deutschen Heere vornehmen zu können, sind nach wochenlangen fruchtlosen Debatten durch die bisherige Majorität des Reichstages thatsächlich nicht bewilligt worden.
Frankreich hat 38600000 Einwohner.	Deutschland hat 46800000 Einwohner.
Die Friedenspräsenz der französischen Armee und Marine ist 539147 Mann.	Die Friedenspräsenz der deutschen Armee und Marine ist 449368 Mann
In Frankreich dient 1,337 pZt. der Bevölkerung.	In Deutschland dient 1,017 pZt. der Bevölkerung.
In Frankreich kostet Armee und Marine 826 Millionen Mark.	In Deutschland kostet Armee und Marine 446 Millionen Mark.
Jeder Mann der Landarmee kostet in Frankreich 1234 Mark per Jahr.	Jeder Mann der Landarmee kostet in Deutschland 862 Mark per Jahr.
Jeder Franzose zahlt per Jahr 21,14 Mark zum Unterhalt der Armee.	Jeder Deutsche zahlt per Jahr 9,53 Mark zum Unterhalt der Armee.
Frankreich beabsichtigt jährlich 35000 Rekruten mehr auszuheben.	Die deutsche Regierung hatte in der im Reichstag zu Fall gebrachten Vorlage nur 13000 Mann jährlich mehr gefordert.
Die Kriegsstärke der französischen Armee soll in Zukunft um 420000 Mann erhöht werden.	Die deutsche Kriegsstärke würde bei Bewilligung der bezüglichen Gesetzvorlage um 120000 Mann erhöht worden sein.
Frankreich wird von niemandem in seinem Besitzstande bedroht und hat keinen Angriff von 2 Seiten zu befürchten.	Für Deutschland liegt ein Krieg mit zwei entgegengesetzten Fronten sehr im Bereich der Möglichkeit und Deutschland ist notorisch in seinem Besitzstand bedroht.

Zahlen und Thatsachen sprechen deutlicher als bogenlange Kommentare. Wir Deutsche können wahrlich von dem opferwilligen Patriotismus, der Franzosen noch manches lernen; von dem Patriotismus, der Vaterlandsliebe, die ihre Thaten in Uebereinstimmung bringt mit den Worten. Die Franzosen wissen beides sehr wohl mit einander zu vereinen. Was aber sollte wohl aus uns und Deutschland werden, wenn unsere Zukunft abhinge von Parlamentsmajoritäten, wie wir im letzten Reichstage sie sich haben bilden sehen?

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 15. Febr. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurden Herr Bürgermeister Mönnich und Herr Stadtverordneter Hohenschwert zu Kreistagsabgeordneten erwählt.

* **Schwerte**, 15. Febr. Der Güter-Expedient Herr Schaumann von hier wurde zum 1. April nach Scherfede versetzt.

* **Schwerte**, 15. Febr. Dem Lehrer Herr Wilhelm Saatmann von hier ist eine Lehrerstelle an der evangel. Volksschule hierselbst definitiv verliehen worden.

* **Schwerte**, 15. Febr. Die märkische Knappschaftskasse zahlte im Jahre 1886/87 in dem Auslöhnungsbezirk Dortmund allein in runden Zahlen an Invalidengeld 69,000 Mk., an Witwengeld 35,000 Mk., an Kindergeld 37,000 Mk., an Krankengeld 36,000 Mk., in Summa 177,000 Mk. an Benefizien. Rechnen wir hierzu noch die Kur- und Arzneikosten, Verpflegung der kranken Vereinsmitglieder in den Krankenanstalten und sonstige Ausgaben, so sind

---

kehrte, von Margarethe benachrichtigt — doch leider zu spät — zurück; die junge Frau hatte ihr kurzes Mutterglück mit dem Leben erkauft.

Rasch war die Todesnachricht in der Stadt bekannt geworden und hatte allgemeines Bedauern erregt; denn eine so liebliche Erscheinung — so freundlich und sanft gegen alle, mit denen sie in Berührung kam, mußte Teilnahme erwecken, die sich denn auch am Tage des Begräbnisses reichlich kundgab.

Still und einsam war es nun in dem kleinen Hause, früher der Wohnsitz des Glückes und der Liebe, geworden. Nur Dr. Bender, der Hausarzt, verkehrte mit Herrn Biela, dessen Schmerz keine Linderung fand. Täglich besuchte dieser das Grab seiner so früh Verstorbenen; oft saß er dann stundenlang vor sich hinstarrend auf einer Ruhebank, die er in der Nähe des Grabes unter einer Trauerweide hatte anbringen lassen. Es zogen dann liebliche Bilder der Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüber; wie unendlich glücklich war er an der Seite seines über alles geliebten Weibes gewesen, in wie reizenden Farben hatten sie sich die Zukunft ausgemalt, wie hatten sie geträumt von Liebe und Glück! . . . Ja, nur ein Traum erschien ihm jetzt sein ganzes Glück. — Jeden Trost wies er mit den Worten zurück: „Sie wissen nicht, was ich verloren!"

Auch die treue, alte Margareth trauerte aufrichtig um ihre junge Herrin. Ihre ganze Liebe und Sorgfalt konzentrirte sich jetzt auf ihre kleine Schutzbefohlene, welche auch unter ihrer Pflege prächtig gedieh.

So war ein Monat vergangen, als eines ...es Herr Biela in die Kinderstube trat. In ...llerliebsten Kinderbettchen lag sein schlum... Töchterchen; die weißen, mit der zier... darbeit garnierten Kissen zeugten von ... jungen, nun toten Mutter. Eine blaue Seidengardine dämpfte das helle Tageslicht und warf eine warme wohlthuende Beleuchtung auf das rosige, kleine Gesicht des Kindes. Lange stand der Vater sinnend am Bett des kleinen Wesens; nicht oft hatte er es über sich gewinnen können, längere Zeit hindurch die Kleine mit Ruhe anzusehen, ohne die Wunde seines Herzens frisch bluten zu fühlen. Heute aber beschlich ihn ein ruhiges, ja seliges Gefühl: war dies kleine, auf seine Liebe allein angewiesene Wesen nicht die verkörperte Erinnerung an seine Emilie? . . . das Vermächtnis der Verstorbenen, welches heilig zu halten er verpflichtet war? . . .

Von der schweren Uhrkette löste er ein kleines, reich mit Brillanten besetztes Medaillon, öffnete es und erblickte darin sein eigenes Bild; nachdem er leicht eine Feder berührt, sprang eine andere Kapsel auf und das liebreizende Antlitz seiner Emilie zeigte sich. Lange hing sein Blick an den Zügen der ihm Unvergeßlichen, dann drückte er einen innigen Kuß auf das Bild und schloß das Medaillon.

Durch ein Geräusch im Zimmer gestört, gewahrte er, sich umblickend, Margaretha. Ein Zug inniger Freude verklärte das runzliche Gesicht der Alten, als sie ihren Herrn zum erstenmal so lange und ruhig an dem Bettchen ihres Pflegekindes sah.

„Meine gute, treue Margaretha," sagte Herr Biela, „hänge Deinem Schützling dies um." Und er reichte ihr das Medaillon, „Briefe von großer Wichtigkeit, welche ich erhielt," fuhr er fort „verlangen meine Abreise — und zwar schon morgen. Wie lange ich Euch fern bleiben werde, vermag ich jetzt noch nicht zu bestimmen; vielleicht kehre ich nur zurück, meine Tochter und Dich in die Heimat zu führen . . ."

„O, gnädiger Herr!" rief erschrocken Margaretha, „Sie wollten der gnädigen . . ."

„Margaretha," unterbrach er sie, sei ruhig: ich hoffe, es wird mir gelingen. Du sollst auf alle Fälle bald Nachricht von mir haben."

Am Morgen des folgenden Tages trat Herr Biela im einfachen, dunklen Reiseanzuge abermals in die Kinderstube. Die Kleine lag auf Margaretha's Armen, und diese war bemüht, auf dem runden Gesichtchen ein Lächeln hervorzurufen. Herr Biela trat hinzu, und wie zum Abschiedsgruße lächelte das Kind zum ersten Male dem über ihm gebeugten Vater freundlich zu. Tief bewegt nahm er sein Kind auf den Arm und preßte es an die Brust, einen Kuß auf die kleine Stirn hauchend; dann gab er der Alten, welche nur mit Mühe ihre Thränen zurückhielt, das Kind wieder.

„Unter Deiner Pflege, Du gute, treue Seele, weiß ich es geborgen. Bald hoffe ich zurückzukehren."

Sein Kind nochmals küssend, reichte er Margaretha die Hand und verließ dann das Zimmer, um bald darauf mit dem Kurierzuge nach B. zu fahren.

Traurig blickte die alte Dienerin und Vertraute ihrem Herrn nach. — Ihr ging sein Unglück sehr nahe; sie hatte ihn geboren werden sehen, vom zartesten Alter an ihn gepflegt und geliebt; deshalb glaubte sie — wie so manche alte Dienerin und Amme — ein Anrecht auf ihn erworben zu haben. Er war ihr auch für ihre Treue und Anhänglichkeit von ganzem Herzen dankbar, denn jede Liebe — selbst die einer alten Dienerin — wissen gute Menschen zu schätzen.

Zärtlich ruhte der Blick der alten Frau auf dem Kinde in ihren Armen, eine ebenso sorgliche Pflegerin, wie sie es dem Vater gewesen, gelobte sie nun auch der kleinen hilflosen Tochter zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

über 200,000 Mk. in Dortmund von genannter Kasse gezahlt.

× **Schwerte**, 15. Febr. Unter der Anklage der gemeinschaftlich ausgeführten qualifizierten Körperverletzung standen die Fabrikarbeiter Karl Ebbert von hier und Aug. Horst von Villigst vor der Strafkammer zu Hagen. Die Verhandlung, zu welcher 18 Zeugen geladen waren, entrollte ein Bild von außergewöhnlicher Rohheit und Brutalität. Die beiden Angeklagten gerieten bekanntlich am 5. Dezember v. J. in einer hiesigen Wirtschaft mit dem Fabrikarbeiter Kaspar von Wandhofen in Streit. Beim Nachhausegehen wurde der letztere von E. mit einem Dolchmesser in die Schulter gestochen und lebensgefährlich verletzt und darauf noch von H. mittels eines sogen. Hampelmanns körperlich mißhandelt. In anbetracht dieser außergewöhnlichen Rohheit erkannte das Gericht gegen E., der wegen Körperverletzung bereits vorbestraft war, auf 2 Jahre 6 Monate und gegen H. auf 6 Monate Gefängnis unter sofortiger Verhaftung.

□ **Schwerte**, 16. Febr. Gestern begingen die Eheleute Otto hierselbst die Feier ihrer silbernen Hochzeit. Das Paar wurde von seinen Kindern und Freunden mit recht hübschen Sachen beschenkt. Der Gesangverein „Cäcilia", dessen Mitglied Herr Otto ist, machte persönlich seine Glückwünsche und verehrte demselben ein schönes Geschenk.

Schwerte, 15. Febr. Die Regierung zu Arnsberg erläßt im Amtsblatte eine Anweisung für Anlegung, Erweiterung, Verwaltung ꝛc. von Begräbnisplätzen, aus welcher wir folgendes im allgemeinen Interesse mitteilen: Die Anlegung eines Begräbnisplatzes ist überall da, wo der bisherige Platz voraussichtlich dem Bedürfnisse andauernd nicht genügen wird, ferner da, wo durch den bisherigen Platz sanitäre, durch Verbesserung der Einrichtung nicht zu beseitigende Gefahren bedingt sind, so rechtzeitig von den Vertretungen der Kirchen- oder politischen Gemeinden, denen die Sorge für das Begräbniswesen obliegt, ins Auge zu fassen und zu betreiben, daß die Wahl des geeigneten Platzes nicht durch Besetzung mit Wohnstätten verhindert wird. In Städten und anderen größeren Orten ist auf die Einrichtung von Leichenhäusern hinzuwirken. Grabdenkmäler müssen von den Besitzern so lange unterhalten werden, als denselben ein Anrecht auf die betr. Grabstelle zusteht. Wenn dies nicht geschieht, so ist die Gemeinde berechtigt, die Stücke der Denkmäler auf Kosten der Verpflichteten wegzuschaffen. In der Form der Denkmäler, wie auch bei den Inschriften ist den kirchlichen Anschauungen Rechnung zu tragen und insbesondere dafür zu sorgen, daß die Denkmäler weder durch Inhalt noch durch inkorrekte Sprache anstößig werden. Die Verwerfungsfrist ist auf 25 Jahre festgesetzt. Abweichungen bedürfen die Genehmigung der Landespolizeibehörde.

Dortmund, 15. Febr. Heute ist der Kommerzienrat Herr W. von Born auf Verfügung des Untersuchungsrichters in Untersuchungshaft genommen worden. Die Gründe dieser Maßnahme sollen in groben Unregelmäßigkeiten bestehen, die sich Herr von Born bezüglich der Buchführung, der Behandlung von Depots hat zu Schulden kommen lassen, namentlich aber in bezug auf die Bilanzierung. Wir bemerken übrigens, daß die Untersuchung zu einer Anklage wegen betrügerischen Bankerotts eine Unterlage nicht gegeben hat.

— 14. Febr. Wie der „Staatsanzeiger" meldet, ist dem Eisenbahn-Maschinen-Inspektor Herrn Sürth von Dortmund der Charakter als Baurat verliehen.

Einem Oberprimaner des Gymnasiums zu **Hagen** wurde für Rettung eines Mädchens aus dem Wasser die Rettungs-Medaille durch den Direktor der Anstalt überreicht.

Die Opferwilligkeit der Zechenverwaltungen und Großgewerbtreibenden in **Schalke** hat sich zu gunsten des im Frühjahr in Angriff zu nehmenden Neubaues einer katholischen Kirche vorzüglich bewährt. Es schenkten zu diesem Zwecke die Zeche Konsolidation 24 000, die Firma Grillo, Funke u. Komp. 16 000, Böcker u. Komp. 12 000, Grillo 8000 M.; im ganzen sind von den 180 000 M. betragenden Baukosten bis jetzt 115 000 M. gedeckt.

Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise war der 8jährige Sohn eines Beamten in **Siegen** in den Besitz einer Dynamitpatrone gelangt. Das Kind spielte mit der Patrone, welche sich plötzlich entlud. Die Wirkung war eine schreckliche. Das Kind sowie der dem Spiel zusehende jüngere Bruder derelben wurden so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit nach dem geschehenen Unglück ihren Verwundungen erlagen. Die Eltern sind über den herben Verlust untröstlich.

Die Regierung in **Trier** verbot aus gesundheitlichen Rücksichten das Aufstellen von Blumen in den Schulzimmern.

Der deutsche Mehrlader.

Am 7. d. M. begannen 73 000 Reservemannschaften des deutschen Heeres eine Lehrzeit im Gebrauche des Mehrladers, so heißt nämlich nunmehr nach amtlicher Verfügung das mit einem Patronen-Magazin versehene Infanterie-Gewehr M/71. Dieser Mehrlader hat seine eigene Geschichte, deren Abschluß insofern unsern Nachbarn im Westen und Osten überraschend kam, als man dort die deutsche Militärverwaltung immer noch mit Versuchen beschäftigt glaubte, während schon seit längerer Zeit die Einführung der neuen Waffe thatsächlich beschlossen war und in einem Zuge im Herbste v. J. 100 000 Stück derselben ausgegeben werden konnten, ohne daß damit der Vorrat erschöpft gewesen wäre. Gegenwärtig ist bereits über ein Drittel der deutschen Armeekorps mit dem Mehrlader ausgerüstet, und was die Hauptsache bleibt, vom 19. Februar werden ungefähr 250 000 Mann mit dem Gebrauche desselben vollkommen vertraut sein. Die Verteilung des neuen Gewehres nimmt unterdessen (so schreibt die „Köln. Ztg.") weitern raschen Fortgang, so daß wohl im Laufe dieses Jahres in Hinsicht der Bewaffnungsfrage unseres Fußvolkes ein Ergebnis gewonnen sein dürfte, so günstig, wie es noch vor einigen Monaten kaum möglich schien. Aber gerade die Geräuschlosigkeit, mit welcher im Gegensatz zu andern Armeen die ganze Angelegenheit betrieben wurde, und die folgerichtige Aenderung der Gefechtsweise für die mit dem Mehrlader bewaffnete Truppe, wie sie in einer soeben erschienenen Ergänzung des Infanterie-Exerzier-Reglements — auf deutsch: der Ausbildungsvorschrift für das Fußvolk — festgestellt wird, sichern uns einen Vorsprung von großer militärischer und in gewissem Sinne auch von politischer Bedeutung. Wenigstens glauben wir uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir die ausgeprägt friedlichen Versicherungen, die seit einiger Zeit von jenseits der Vogesen herübertönen, in ursächlichen Zusammenhang bringen mit der auch dort gewürdigten Thatsache, daß, abgesehen von anderen Vorzügen des deutschen Herres, dessen Vorsprung in der Neubewaffnung auf die gallische Revanchelust vorläufig niederschlagend zu wirken geeignet ist. Auch die fieberhaften Anstrengungen, welche der mit Millionen so reichlich ausgestattete General Boulanger macht, um diesen Vorsprung wieder einzuholen, können hieran bis auf weiteres nichts ändern, da es allein schon aus mechanischen Gründen unmöglich ist, innerhalb kurzer Zeit die Leistungsfähigkeit der deutschen Gewehrfabriken in Herstellung des Mehrladers zu erreichen oder gar zu überbieten. Und selbst wenn hierin mit der Zeit — wofür aber doch immerhin 1 bis 2 Jahre zu bemessen sind — ein Ausgleich herbeigeführt wird, so bleibt für die deutsche Armee auch dann noch der Vorteil bestehen, in bezug auf das Vertrautsein mit der Leistungsfähigkeit und taktischen Verwendung der Waffe allen anderen Armeen bis auf weiteres überlegen zu sein. Da es aber gerade das deutsche Heer ist, welches diese Ueberlegenheit auf waffentechnischem Gebiete sich zu sichern gewußt hat, so liegt darin vielleicht ein Umstand mehr, der andere Staaten von kriegerischen Abenteuern abhält. Dagegen möchten wir keine Gewähr beispielsweise für die Zurückhaltung Frankreichs übernehmen, wenn dort der Kriegsminister eines schönen Tages vor das Land treten könnte mit dem unzweifelhaften Nachweise, daß die Armee „dem Feinde wirklich in einer ausschlaggebenden Richtung überlegen" sei. Und deshalb verdient allein schon aus politischen Gründen die deutsche Heeresleitung allen Dank für die umsichtige und doch schneidige Durchführung einer so tief eingreifenden, bedeutungsvollen Maßregel. Was nun den Einfluß des Mehrladers auf das Feuergefecht betrifft, so enthalten die schon erwähnten Ergänzungen zu dem Exerzierreglement vortrefflich durchdachte Bestimmungen, welche geeignet sind, auch in weitern Kreisen das Verständnis für den Wert der neuen Waffe zu fördern. Es wird dort gesagt: Sind die Bedingungen zum Gebrauche des Mehrladers vorhanden, also Vorbereitung zum Einbruch in die feindliche Stellung, Abwehr des feindlichen Sturmanlaufes oder Abwehr von Kavallerie-Angriffen sowie Verfolgungsfeuer, so kann Magazinfeuer mit Vorteil zur Anwendung kommen. Das Kommando zu den Salven kann hier nur schwer den Lärm des Geschützfeuers übertönen. Es wird sich daher empfehlen, die unmittelbar seitwärts und vorwärts der geschlossenen Abteilungen liegenden Schützen auch Salven geben zu lassen, und zwar auf das an die geschlossenen Abteilungen hierzu gerichtete Kommando. Das Gewehr als Mehrlader verleiht dem Schützen eine stete, nachhaltige Feuerbereitschaft, welche durch sparsame, zweckentsprechende Anwendung und fortgesetzte, rechtzeitige Nachfüllung des Magazins erhalten wird. Der Schütze muß eingedenk sein, daß seine Waffe die Anforderungen an eine sichere Feuerdisziplin steigert und daß die Mehrladevorrichtung zur Erhöhung der Treffwirkung nicht nur zur einseitigen Beschleunigung des Feuers bestimmt ist. Die Führer tragen Sorge, daß die Magazinfüllung ein stets bereiter Rückhalt bleibt, welcher nur bei der eigentlichen Entscheidung zur Geltung kommt. Es darf demnach auf den mittlern und weiten Entfernungen von dem Magazinfeuer kein Gebrauch gemacht werden; hier genügt die Feuerbereitschaft des Einzelladers. In der Regel findet dagegen Magazinfeuer lediglich in Verbindung mit dem Standvisier oder der kleinen Klappe Anwendung Nur ausnahmsweise darf das Magazin auch auf Entfernungen zwischen 300 und 800 Metern in solchen Fällen angewandt werden, in welchen das Beschießen besonders vorteilhafter Ziele sich auf kurze Zeit beschränkt und in dieser eine größere Feuerwirkung aus taktischen Rücksichten geboten ist. Bei der Verteidigung der Kavallerie wird es auf möglichst schnell sich folgende Salven ankommen — Magazinsalven —, die aber mit der größten Ruhe und in der Regel erst auf eine Entfernung von 300 Metern abzugeben sind. Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß der Mehrlader auch seine Schattenseiten hat, die vor allem in der Gefahr unnützer Munitionsverschwendung bestehen. Nur eine festgefügte, wohldisziplinierte Truppe, welche in der Hand ihrer Führer ist, kann die Vorzüge des Mehrladers zur vollen Geltung bringen. Eine Truppe, die zur Indisziplin und zu Eigenmächtigkeiten im Gefecht neigt, eignet sich schlecht zur richtigen Ausnutzung des Mehrladers. Aber gerade deshalb, weil das deutsche Fußvolk wohl das bestgeschulte unter allen Armeen ist, und vor allem, weil es eine unerschütterliche Feuerdisziplin im Gefecht zu bewahren wissen wird, dürfte es auch am geeignetsten sein, unter seinem so einsichtigen Offizierkorps der furchtbaren neuen Waffe ihre richtige und entscheidende Wirkung zu sichern.

Vermischtes.

* Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Flakensee bei Erkner, unweit Berlin. Der Schiffsbaumeister Zieb, welcher am See wohnt, hatte seine Frau und sein zweijähriges Kind im Schlitten nach der Woltersdorfer Schleuse über das Eis hinübergefahren. Abends bei der Rückkehr machte er Vorsichtshalber einen Umweg, um die Stelle zu vermeiden, wo die Eiswerke das Eis herausholen. Hierbei kam er dem Einfluß der Lockert zu nahe und geriet mit Frau und Kind in das offene Wasser. Ueber den ganzen See herüber hörte man das Hilfegeschrei der Verunglückten, aber ehe man im Dunkel der Nacht Hilfe bringen konnte, waren die Rufe verstummt. Abends um 11 Uhr fand man die Leiche der Frau, Nachts um 1 Uhr die des Mannes. Er war 30, sie 20 Jahre alt.

* In Homburg v. d. Höhe hat sich der 60jährige Professor der Naturwissenschaften Rolle das Leben genommen (den Hals durchgeschnitten). Die Ursache des Selbstmordes dürfte ein Gemütsleiden sein.

* Auf dem Mariannenplatz in Berlin stürzte am Montag früh ein Schornsteinfegergeselle Gericke vom Dach eines vier Stock hohen Hauses auf den Hof desselben. Der Unglückliche war sofort tot.

* Im Staate Ohio (Nordamerika) hat ein Wirbelsturm große Verheerungen angerichtet. In St. Louis wurden mehrere Kirchen und viele Häuser zerstört. Viele Personen sollen umgekommen sein.

* Die französische Regierung hat von der griechischen die Genehmigung erhalten, an der Stelle, wo Delphi früher gestanden, Ausgrabungen vornehmen zu lassen.

* Aus den Reichslanden wird mitgeteilt, daß die Weiterführung der Baulichkeiten eines evangelischen Krankenhauses zu Metz einstweilen eingestellt werden mußte, weil thatsächlech weder Zimmerleute noch Maurer zu bekommen seien. Dieselben weden sämtlich zu militärischen Bauten verwendet, und sind seither die Löhne für diese Arbeiter auf's dreifache gegen früher gestiegen.

* Tochter entführt. Eine seit mehreren Jahren in Baux mit ihren zwei Töchtern wohnende, auch außerhalb der Grenze ihres Dorfes wohlbekannte Dame, französischer Abstammung, welche während des Krieges von 1870/71 sich in dem nahegelegenen Gorze in dem dort errichteten Feldlazareth der Pflege sowohl der deutschen als auch der französischen Verwundeten mit solcher Aufopferung und Hingebung gewidmet hatte, daß ihr als Belohnung hierfür seitens der deutschen Regierung das eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen wurde, sieht sich, wie sie behauptet, seit jener Zeit den größten Anfeindungen ausgesetzt. Alle Mittel wurden versucht, ihr das Leben zu verbittern, und als dies nicht verfing, ging man — und zwar von einer Seite aus, von der man dies am wenigsten hätte erwarten sollen, dazu über, die noch minderjährigen Töchter ihrer Mutter zu entfremden. Die eine derselben wurde auch in der That unter dem Versprechen einer angenehmen Stellung heimlich von der Mutter weggelockt bezw. entführt und man weiß nicht wohin verbracht. Alle Bemühungeu der trostlosen Dame, den Aufenthalt ihres Kindes zu erfahren, blieben bisher ohne Erfolg, und es soll dieselbe nunmehr beabsichtigen, die Hilfe der Behörden in Anspruch zu nehmen.

* Ein junger Ballgeber. In den nächsten Tagen findet am spanischen Hofe ein Kinderball statt. Auf den Einladungen fungiert König Alfonso XIII. als Hausherr. Die Honneurs werden seine Schwestern, die kleinen Infantinnen machen. Die Balltoilette des Königs besteht aus einem kurzen, ausgeschnittenen Kleidchen aus echten, altspanischen Spitzen, um den Leib ist eine Schärpe in den spanischen Landesfarben gewunden. Die vielen Orden, welche der König schon besitzt, wird er bei dieser Gelegenheit zum erstenmale an einem goldenen Kettchen um den Hals tragen. Königin Christine hatte die Absicht, ihrem Sohne baldmöglichst Hosen anzuziehen, allein ein Versuch, den man bei dieser Gelegenheit machte, fiel so drollig aus, daß der Plan wieder aufgegeben ist. Der kleine König, der bereits sehr gut gehen kann, wird am Eingange der Kindergemächer seine Gäste empfangen und ihnen die Tanzordnungen, bestehend in Bilderbüchelchen aus Atlas überreichen. Um ihn zu dieser Funktion zu erziehen, finden täglich Generalproben statt; allein die kleine Majestät weigert sich bisher energisch, die niedlichen Sächelchen herzugeben und will sie alle selbst behalten.

* In München erregte eine Dame auf der Promenade große Heiterkeit, auf deren Tournüre ein Zettel angeklebt war: Wählet Vollmar! — Die Dame flüchtete sich verlegen in die Post, wo sie den Zettel entfernte.

* Lynchjustiz in einem türkischen Zuchthause. Ein rückfälliger Verbrecher Namens Achmet Tschausch wurde vor einigen Tagen in das Zuchthaus in Konstantinopel eingeliefert. Kaum eingetreten, wurde Achmet von mehreren Züchtlingen mit Messerstichen getötet. Der Ermordete hatte während seines gerichtlichen Verhörs für andere Sträflinge belastend ausgesagt und dieser Verrat wurde von seinen Genossen mit dem Tode bestraft.

* Der zweite Hauptgewinn der preußischen Lotterie im Betrag von 300,000 Mark ist nach Berlin gefallen. Der glückliche Gewinner soll ohnehin mit Glücksgütern reichlich gesegnet sein.

* Um sich Geld für die Kirchweih zu verschaffen, hatte vor einiger Zeit der 20jährige Korbmacher Buckreus Thonberg in Bayern einen 9jährigen Bauernknaben, der eine Kuh auf die Weide trieb, von rückwärts gefaßt und ihm den Hals durchschnitten. Darauf trieb der Mörder die Kuh fort, wurde aber, als er sie verkaufen wollte, verhaftet. — Am 7. d. wurde er in Bayreuth von den Geschworenen zum Tode verurteilt.

* In dem gesamten preußischen Staatseisenbahnbetrieb sind gegenwärtig 82480 Beamte beschäftigt, von denen 80,2 Prozent etatsmäßig angestellt sind. Ferner sind 68682 Arbeiter und 40937 Streckenarbeiter eingestellt. In der Werkstättenverwaltung sind 2079 Beamte und an Handwerkern, Lehrlingen und Arbeitern 33504 beschäftigt. Außerdem arbeiten bei den Gasanstalten 28 Beamte und 245 Arbeiter, während in der Neubauverwaltung 1245 Beamte thätig waren.

* Mit der Ueberschrift „Zeichen der Zeit" wird aus München berichtet: Eine hiesige Versetzerin mietete gestern ein Zimmer zur Aufspeicherung von Betten, da es ihr unmöglich ist, dieselben alsbald im Leihhause unterzubringen.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1,25 bis 18,20 p. Met. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol", Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf Porto.

Braunschweiger 20 Thaler Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin,** Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfg. pro Stück.

Wer Freunde hat, darf sich über Neider nicht wundern, ist es doch einmal so im Leben, daß sich das Wort Schiller's „Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Teil" nur zu sehr bewahrheitet. Es darf daher die Freunde von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nicht beunruhigen, wenn zwischen die Worte des Dankes und der Anerkennung auch hie und da einmal ein Unzufriedener seiner Ansicht Luft macht. Allen es Recht zu machen ist nicht möglich und so werden sich zu den vielen Tausenden, welche den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen Hilfe und Heilung verdanken, auch Einige gesellen, die mit denselben nicht zufrieden gewesen sind, ohne daß hierdurch die geringste Berechtigung gegeben wäre, auf den allgemeinen Wert des Mittels Schlüsse zu ziehen. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken. Hauptdepot: Allendorf O. Hoynck's Apotheke.

Wegen Aufgabe des Geschäfts der Firma F. Haver (Inhaber C. Haver), Schwerte, in welchem ich seit dem Jahre 1874 als Herren-Zuschneider thätig war, eröffne mit dem 1. März neben meinem **Hut- und Kappengeschäft** im Hause der Wwe. Bornemann eine eigene

Herrenschneiderei.

Gleichzeitig empfehle eine **schöne Auswahl in Stoffen;** auch werden bei mir nicht gekaufte Stoffe zu **billigen Preisen** verarbeitet. Meine langjährige Thätigkeit in oben genannter Firma bürgt für gut sitzende und solide Arbeit.

Achtungsvoll
Herm. Purscher.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 ₰ das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1,25 M.,
prima Halbdaunen nur 1,60 M.,
prima Ganzdaunen nur 2,50 M.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Fleischbeschau-Atteste empfiehlt **Carl Braus.**

Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

F. Haver (Inhaber Carl Haver), Schwerte.

Meiner verehrten Kundschaft mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mich entschlossen habe, **mein Geschäft verziehungshalber aufzulösen** und stelle ich deshalb mein **großes**, aufs **beste assortiertes Waren-Lager** zu einem **durchaus reellen**

vollständigen Ausverkauf.

Die Vorräte bestehen nur aus den **allersolidesten Waren und bietet sich nicht leicht eine günstigere Gelegenheit zu billigem Einkauf.**

Sämtliche Artikel werden zu und unter Einkauf abgegeben.

Grosser Vorrat in Stoffen, die sich des billigen Preises wegen ganz besonders für Konfirmanden eignen.

Besonders billig gebe ich meine noch vorhandenen Restbestände in

Wintermänteln

ab, worauf ich besonders aufmerksam mache.

Gottesdienste.

Evang.-luth. (nicht unierte) Kirche im Hause des Herrn Heinr. Haver: Samstag, den 19. Februar 1887, morgens 10 Uhr: Past. Dr. Schmidt.

Hausbrandkohlen,
in bekannter, bester Qualität, pro Scheffel 45 Pfg., bei Abnahme von 15—33 Scheffeln frei ans Haus, sowie frischen
Schellfisch
per Pfd. 30 Pfg., empfiehlt
Carl Minke.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Stallung und Gartenland ist auf den 1. Mai zu vermieten.

Bei wem, sagt die Expedition ds. Bl.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern ist auf den 1. Mai zu vermieten bei Frau Wwe. **Schmidt**, Mühlenstraße.

Rheinische Parfümerie-waren-Fabrik
in **Düsseldorf** versendet:

Echt **Kölnisches**, wohlriechendes Toilettenwasser **fein** an Geruch per Karton mit 6 Flaschen 4 M. per Karton mit 3 Flaschen 2,25 M.

Lilienwasser zur Beseitigung von Sprossen, wirkt zu einem schönen Teint und gibt der gelben Haut eine blendende weiße Farbe per Flacon M. 2,50.

Kletten-Tinktur, sehr empfehlenswert zur Beförderung des Haarwuchses, per Flacon M. 2.

Feine wohlriechende Toiletten-Seife, selbe wirkt zur Geschmeidigkeit und Weiche der rauhen Haut, per Stück M. 1,—.
3 „ „ 2,50.

Rasierseife, beste Sorte, per Pfund M. 1.

Kinderseife per St. 50 Pfg.

Haaröle, sehr fein, per Karton mit 6 Flaschen M. 1,50.

Ferner alle Arten Schminken, Pomade, Zahnpulver 2c.

Versandt gegen vorherige Einsendung der Kasse oder Nachnahme. Preislisten auch nach den fernsten Ländern gratis und franko. Wiederverkäufer Rabatt.

Adresse:
Rheinische Parfümeriewaren-Fabrik in Düsseldorf.

Nachruf!

Beim Scheiden des Herrn Bahnmeisters **P. Brahm**, dem pflichttreuen Beamten, von hier nach Holzwickede, rufen die Arbeiter der Strecke Schwerte-Westhofen demselben ein herzliches

Lebewohl!!!

zu. **J. A. W. K.**, Rottf.

Donnerstag, den 17. Februar kr.,
abends 8 Uhr,
findet im Saale des Herrn **H. Duisberg** eine

Wähler-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Vortrag des bisherigen Reichstagsabgeordneten Hamspohn aus Köln.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei.

Der
Gewerkverein zu Ergste
feiert am
Sonntag, den 20. Februar,
sein
I. Winterkränzchen
durch
Theater und Ball
im Saale des Herrn Aug. Hengstenberg.
Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Reiner, guter Wein,

Rheinwein	von 65 Pfg. an	p. Liter im Fass
Mosel	„ 70 „ „	
Rotwein	„ 90 „ „	

u. s. w. Preislisten franko.

Gustav Herrmann,
Weinhandlung, Rüdesheim a. Rh.

Verlobungsbriefe,
Vermählungs-Anzeigen, Todes-Anzeigen
werden in kurzer Zeit sauber und elegant hergestellt in der Buchdruckerei von
Carl Braus in Schwerte.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. Otto Dammer. — Verlag von Otto Weisert, Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Standesamt Ergste
pro Monat Dezember 1886 und Januar 1887.

Geburten: 1 Sohn: Kettenschmied Wilhelm Grüll zu Ergste. Schlosser Wilhelm Kuhlmann zu Ergste. Landwirt Friedr. Gälger gt. Einhaus zu Tiefendorf. Kettenschmied Wilhelm Pentling zu Ergste. Postbote Heinr. Böcker zu Ergste. Landwirt Heinr. Schlüter zu Ergste. Maurer Gustav Brenne zu Ergste. Dienstmagd Lina Menke zu Ergste. Kettenschmied Friedr. Wiedenbruch zu Ergste. — 1 Tochter: Dienstmagd Lina Hellmann zu Tiefendorf. Tagelöhner Heinrich Horn zu Halstenberg. Anstreichermeister Heinrich Sieberg zu Ergste. Kettenschmied Heinrich Liesenhoff zu Ergste. Schlosser Gustav Nippel zu Berchum. Kettenschmied Heinrich Roth zu Steinberg. Fabrikarbeiter Wilhelm Klostermann zu Ergste.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter George Meister zu Höfen mit Anna Sophie Amalie Kappenstein ohne Geschäft das. Fabrikarb. Franz Anton Meier zu Ergste mit Dienstmagd Auguste Wilhelmine Grüll das.

Sterbefälle: Anna Fischer zu Berchum 2 J. 5 M. 2 T. Witwe Schneider Heinrich Finkhaus, Sophie geb. Brenne zu Ergste, 78 J. 8 M. 26 T. Ehefrau Schneidermeister Heinrich Mann, Friedrika geb. Watermann zu Berchum, 64 J. 13 T. Witwe Handelsmann Aug. Hirsch, Anna Maria Wilhelmine geb Asmuth zu Ergste, 84 J. 11 M. Emma Tillmann gt. Selve zu Ergste 14 J. 9 M. 17 T. Schlosser Friedrich Blankenagel zu Berchum 45 J. 3 M. 7 T. Ehefrau Kettenschmied Heinrich Leydecker, Wilhelmine geb. König zu Knapp, 61 J. 9 M. 16 T. Zimmermann Friedrich Mann zu Berchum 61 J. 4 M. 20 T. Heinrich Liesenhoff zu Ergste 2 M. 23 T.

Butter

zu Großhandelspreisen direkt aus den **ersten ostpreuß. Gutsmeiereien**, prämiert auf allen deutschen Molkerei-Ausstellungen. — Crèmefarbene, reine **Frischmilchbutter:**

I.	mit vollem Nußaroma, ungesalzen . . .	M. 10,40
II.	2 Prozent gesalzen	„ 10,—
III.	kernige, feine **Eß- und Tischbutter** . . .	„ 9,20
IV.	fettreiche, massive **Kochbutter** M. 7,60 und	„ 8,80

pro 8 Pfd.-Kiste frei u. Nachn. (**jedes Pfd. einzeln sauber in Pergament u. bezeichnet**) zum frischsten Bezug der verschied. Qualitäten in einer geruchlosen Postkiste zusammen für eine oder mehrere befreundete Haushaltungen. Obige Qualitäten **unausgepfundet** i. Postpaket franko

I.	9 Pfd crèmefarbene ungesalzene	M. 11,—
II.	9 Pfd do. 2 Procent gesalzene	„ 10,40
III.	9 Pfd. feine Eß- und Tischbutter . . .	„ 9,80
IV.	9 Pfd. frische massive Kochbutter . . .	„ 9,—
	9 Pfd. 2 Qualität do. . . .	„ 8,10

Holsteiner Meierei, Königsberg i. Pr.
Post-Butter-Versand-Geschäft.

Julius Werner, Neumünster
in **Holstein,**
Export holsteinischer Landesprodukte, empfiehlt bestens unter Zusicherung reeller Bedienung.

Holländ. Käse,
Zentner 23 M., Postkolli 9 Pfd. netto 3 M.

Naturbutter,
Zentner 85 M, Postkolli 8½ Pfd. netto 8½ M.

Edamer Käse,
Zentner 28 M., Postkolli 2 rote, runde Kugeln ca. 9 Pfd. netto 3½ M.

Limb. Backsteinkäse,
Zentner 23 M., Postkolli ca. 9 Pfd. netto 3 M. 30 Pf.

Bei Abnahme größerer Partieen tritt Preisermäßigung ein. Die Preise für Bahnsendungen verstehen sich ab hier, für Postkolli frei dort, alles zollfrei. Preiskourante gratis und franko. Tüchtige Agenten stets gesucht.

Das große
Bettfedern-Lager
von
H. Busch, Styrum,
versendet frk. unter Nachnahme neue doppelt gereinigte
Bettfedern
Nicht unter 5 Kilo, à ½ Kilo von 0 60 und ferner ½ Kilo 0 95 M.
1 25 „ „ „ „ 1 75 „
2 00 „ „ „ „ 2 50 „
3 00 „ „ „ „ 3 50 „
Nicht konvenierende Federn bereitwilligst umgetauscht.

Junge, fette Gänse,
60 Pfg. à Pfund,

Graue doppelt gereinigte Bettfedern		1,30 à Pfd.
do.	**Gänsefedern**	2,00 „ „
do.	**Halbdaunen**	2,50 „ „
do.	**Daunen**	3,50 „ „

versende in Post-Kollis zu 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Nicht konvenierende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Wilh. Allmeroth,
Dortmund, Westenhellweg 94
empfiehlt sein neuerbautes
photographisches Atelier.

Gesuche
um **Erlassung eines Zahlungsbefehls**
vorrätig bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 16. Februar 1887.

100 Kg. = 200 Pfd.	1ter M. ₰	2ter M. ₰	3ter M. ₰
Weizen	— —	— —	— —
Saatroggen	— —	— —	— —
Roggen	— —	— —	— —
Gerste	— —	— —	— —
Hafer	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —
Heu	— —	— —	— —
Stroh	— —	— —	— —
Brot 5 Kilo	— 85	— —	— —
Butter per Pfd.	1 10	1 —	— 90
Eier 9—10 Stück	— 50	— —	— —

Dortmund, 12. Februar 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst. M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	14 —	13 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	5 80	5 20
Stroh (Richt-)	5 60	5 20
Heu	6 80	6 —
Butter, 1 Kilo	2 20	2 —
Eier, 60 Stück	4 35	4 —

Neuß, 15. Februar 1887.

Weizen	1. Qual.	17	60
per 100 Kilo	2. „	16	40
	3. „	15	90
Landroggen	1. „	13	40
per 100 Kilo	2. „	12	40
Wintergerste	per 100 Kilo	—	—
Sommergerste		—	—
Buchweizen	per 100 Kilo	15	—
Hafer,	1 Qual. „ „	—	—
	2. „ „ „	11	60
Rübsen (Aweel)	„ „	—	—
Raps	1. Qual. „ „	—	—
	2. „ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „	4	—
Heu	per 500 „	36	—
Roggenstroh	per 500 „	30	—
Rüböl	per 100 „	—	—
in Partieen von 100 Ztr.		47	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		49	—
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.			
Preßkuchen	per 1000 Kilo	114	—
Weizen-Vorschuß	00 per 100 Kilo	—	—
Kleien	per 50 Kilo	4	60

Freitag, den 18. Februar,
Viehmarkt in Paderborn.